

Atlas im Ausland

28.09.-25.10.2025



Santa Maria Assunta in Brescia

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Der berufliche Alltag	1
Anwendung der gesammelten Erfahrungen	2
Gesammelte Erfahrungen, die ich in meinem Ausbildungsbetrieb umsetzen und anwenden konnte	4
Tipps für Neulinge und Interessierte	6

Einleitung

Ich wusste direkt, dass ich ein Auslandspraktikum machen wollte. Unsere Lehrerin hatte uns über die Möglichkeit erzählt im Rahmen der Ausbildung andere Erfahrungen im Ausland machen zu können und in diesem Moment wusste ich gleich, was ich wollte. Sein Handwerk mal aus einer anderen Seite betrachten zu können, ganz neues Wissen zu erlangen und besserer Wetter, das schwebte mir im Kopf.

Im Oktober 2025 war es dann so weit, mit drei anderen Auszubildenden machte ich mich auf den Weg nach Brescia, Italien. Dabei sammelte ich mehr Erfahrungen und erlebte erstaunlichere Dinge, als ich mir je hätte vorstellen können.



Bild 1: Brescia von oben

Der berufliche Alltag

Mein Aufgabenbereich in Italien besaß einen ganz anderen Fokus, als ich es in meinem Ausbildungsbetrieb gewohnt war. In meinem Betrieb in Deutschland war ich vor allem gewohnt individuelle Möbel herzustellen und mit Plattenwerkstoffen zu arbeiten. Nun sollte ich alte, italienische Türen aus Vollholz herstellen, mit dem wunderschönen Rahmenbau, den verschiedenen Farben und ganz neuen Techniken. Ich durfte bei jedem einzelnen Schritt des Türbaus mitarbeiten, von dem Fräsen des Schlitzes und Zapfens des Rahmens über das Nageln der Glasleisten und das Streichen und Einsetzen der Füllung bis hin zum Schrauben der Beschläge. So habe ich den althergebrachten Türbau von vorne bis hinten kennengelernt.

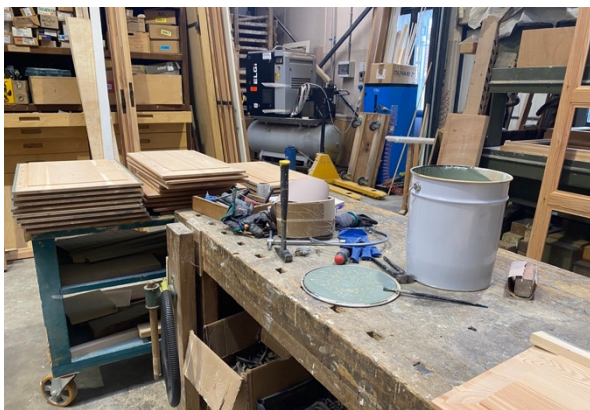


Bild 2: Füllungen der Türen streichen

Zu Beginn war ich nervös, ob ich all diese neuen Aufgaben erledigen könnte,

tatsächlich aushelfen und mich mit meinen neuen Mitarbeitern gut verstehen würde. Doch sobald ich das erste Mal gefragt wurde, ob ich Kaffee trinken wollte, mit wilden Handgesten, viel Gelächter und dem häufigen Wiederholen des Wortes „Coffee“ war mir bewusst, dass ich mir viel zu viele Sorgen gemacht hatte.

Als erstes wurde mir erklärt, wie die Maschine funktionierte, die den Zapfen fräste. Untere Verwendung von Google-Übersetzer und Pantomime entstanden dabei interessante und lustige Gespräche. Jeden Tag wurde mir ein weiterer Teil des Prozesses der Türherstellung erklärt, am Anfang noch unter Aufsicht des Sohns des Chefs, Francesco, bis ich am Ende der vier Wochen allein arbeiten durfte.

Ich erzählte, dass ich diese Art der Türen wunderschön fand und wir diese gar nicht so



Bild 3: Ausbesserung bei Türen

häufig in Deutschland haben. Ab dem Punkt zeigte mein Chef Vincenzo mir jeden Tag neue Bilder von alten Baustellen, schönen Türen und erklärte mir dabei, wie sie diese hergestellt hatten.

Hauptsächlich half ich dabei die Glasleisten in die Türen zu nageln, wobei ich jede einzeln auf die richtige Größe sägen musste, sodass alles perfekt passte. Mit meinen Kollegen zusammen gingen wir jede einzelne Tür Arbeitsschritt für Arbeitsschritt durch, bis wir voller Stolz auf die Endprodukte schauten. Dabei war für mich besonders, jede einzelne Tür über den

ganzen Prozess begleiten zu können und am Ende jeden noch so kleinen Unterschied zwischen ihnen zu kennen.

Anwendung der gesammelten Erfahrungen

Vom ersten Tag an war mir klar, dass die erlernte Maschinenkenntnis sowohl aus den Berufschulkursen als auch aus meinem Betrieb und meine bereits vielfältigen Erfahrungen mit den Maschinen aus Deutschland mir einen großen Vorteil bieten würden. Bei anderen praktischen Erfahrungen, die ich bisher gemacht hatte, war mir durch den Unterschied des Aufgabenbereichs nicht sofort klar, wie ich diese anwenden konnte. Doch bald wurde mir bewusst, dass die Ausbildung in Deutschland mich sehr



Bild 4: Füllungen einpassen

gut auf jegliche Aufgaben vorbereitet. Die Erfahrungen, die ich vor allem mit Vollholz gemacht hatte im Hinblick auf die Bearbeitung mit Stechbeiteln, Schleifpapier und noch vielem mehr, zeigten im Laufe des Monats ihre Wirkung. Handgriffe, die ich auch nur unbewusst erlernt hatte, sind viel wichtiger und zentraler, als ich zunächst dachte. Sobald ich ein bekanntes Werkzeug in der Hand hielt, konnte ich mit diesem auch unbekannte Aufgaben erledigen, einfach weil ich wusste, wie es funktioniert und worauf ich zu achten habe. Mit der Zeit schaffte ich es dadurch meine Erfahrungen auch in unbekanntem

Bereichen sicher einzusetzen. Das merkten auch meine Kollegen in Italien und wir konnten uns am Ende voller Interesse über unterschiedliche Arbeitsweisen austauschen.

Auch die üblichen Gestiken, die man in einer lauten Werkstatt verwendet, um nicht schreien zu müssen, waren zu meiner Überraschung sehr ähnlich. Jemandem zu symbolisieren, dass man Hilfe beim Tragen braucht oder eine Bohrmaschine benötigt, ist wesentlich universeller, als ich zunächst angenommen hatte.

Letztendlich konnte ich jedoch vor allem im Punkt der CNC-Maschine vor meinen neuen Kollegen glänzen. Mein dortiger Chef Vincenzo hatte mir schon in der ersten Woche voller Stolz verkündet, dass sie bald eine neue Maschine bekommen würde. Aufgrund des dann doch nicht perfekt funktionierenden Google-Übersetzers wusste ich jedoch nicht genau welche. In der dritten Woche stand sie dann plötzlich da: eine CNC. Zusammen mit den Mitarbeitern hörte ich mir dann eine Einweisung in die CNC an, auf italienisch. Ich war noch nie in meinem Leben so darauf fokussiert durch Begriffe auf dem Bildschirm mithilfe meiner Lateinkenntnisse und Bildern etwas zu verstehen.

Nachdem der Einweiser gegangen war, standen wir zu viert vor dem Bildschirm und meine Kollegen versuchen verzweifelt das vor ein paar Stunden Gelernte anzuwenden. In meiner Berufsschule hatten wir im Jahr davor ausführlichen CNC-Unterricht gehabt, und auch wenn die Bedienoberfläche ein wenig anders aussah, erkannte ich die Ähnlichkeiten. Auf einmal konnte ich helfen und der Chef lachte nur über seinen Sohn, der verzweifelt meinen gestikulierenden Erklärungen zuschaute. Ich zeigte immer wieder auf den Nullpunkt, von dem der Fräser aus startete, bis wir alle lachend das verzweifelte Gesicht von dem Sohn Francesco betrachteten. Am Ende hat dann natürlich alles funktioniert.



Bild 5: gestrichene Tür

Gesammelte Erfahrungen, die ich in meinem Ausbildungsbetrieb umsetzen und anwenden konnte

Zusammenfassend muss ich sagen, dass ich so viel mehr gelernt hatte, als ich zunächst direkt nach dem Auslandspraktikum dachte. Mit ein wenig anderen Materialien zu arbeiten und Türen herzustellen, keine Möbel, hat mir gezeigt, dass man viele der gelernten Handgriffe übertragen kann. Ich bin mit einer neuen Sicherheit zurückgekommen mich auch an unbekannte Aufgaben zu wagen mit dem Wissen, das ich bereits habe. Sich selbst in gewissen Punkten zu vertrauen ist wichtig. Für mich habe ich die Erfahrung gemacht, dass man dies vor allem lernt, wenn man in einer neuen Umgebung mit neuen Herausforderungen ist und zudem die Kommunikation und der Austausch zu anderen erschwert sind.

Generell habe ich viel über den Türbau gelernt und auch über Rahmenbau, den ich schon immer sehr interessant fand und nun auch bei eigenen Ideen und Möbeln anwenden kann. Ich weiß nun, wie ich diese Art von Rahmen herstelle, unabhängig davon, ob es eine Eingangstür wird oder eine Schrankfront.

Eine meiner wichtigsten Erfahrungen war jedoch die Maschinenarbeit, insbesondere der Umgang mit der Tischfräse. Diese hatte ich zwar schon in meinem Ausbildungsbetrieb verwendet, doch das Modell in Italien war ein ganz anderes. Die

richtigen Knöpfe durch Zeichen zu erkennen und Fräser einzustellen war plötzlich eine neue Herausforderung. Es hat mir gezeigt, dass sich auch gleiche Maschinen unterscheiden können. Man muss jedoch nicht sofort verzweifeln, sondern man kann auf sein Wissen und seine bisher gemachten Erfahrungen in der Ausbildung vertrauen.

Natürlich habe ich auch nebenher ein paar italienische Worte gelernt, zum Beispiel, dass Italiener tatsächlich sehr häufig „basta“ sagen. Das hat sich natürlich auch sofort in meinen Sprachgebrauch integriert.



Bild 6: roher Türrahmen

Was mich am meisten beeindruckt hat

An einem Morgen kam mein dortiger Chef auf mich zu und erklärte mir, dass wir heute auf eine Baustelle fahren würden. Gespannt lud ich mit ihm ein paar Türen ein und wir fuhren in die Innenstadt von Brescia.

Es erstreckte sich eine lange Mauer neben uns, die nur ab und zu durch riesige Tore unterbrochen wurde. Vor genau solch einem hielten wir plötzlich an. Gespannt schaute ich dabei zu, wie das Tor geöffnet wurde und wir in einen großen Innenhof fuhren. Nicht umsonst ist Brescia dafür bekannt, dass der größte Teil der Stadt versteckt liegt.



Bild 7: fertige, eingebaute Tür

Vor mir erhob sich nun ein großes Anwesen, vor dem schon weitere Kollegen warteten. Begeistert zogen sie mich von Raum zu Raum und zeigten mir die schönen, aufwendig gestalteten Türen, die sie neu gemacht oder aufgearbeitet hatten. Einer meiner Kollegen deutete auf eine dunkelbraune Holztür und erklärte, dass diese über 200 Jahre alt war. Ich konnte es gar nicht



Bild 8: Sauna im Keller

richtig fassen, da wurde ich auch schon weiter in den Keller geführt, in der sich eine alte Sauna aus Stein befand.

In solch alten Gebäuden und mit solch alten Materialien hatte ich noch nie gearbeitet. Beeindruckt ging ich noch ein paar Mal durch die vielen Räume, schaute mir die ganzen Türen an, alte Statuen, und war sprachlos von dem gesamten, wunderschönen Stil, den man so in Deutschland nicht kennt. Diese Eindrücke haben mich für meine Planung, vor allem hinsichtlich meines Gesellenstückes, beeinflusst und mir neue Ideen eingebracht.

Tipps für Neulinge und Interessierte

Man sollte keine Angst vor neuen Herausforderungen haben, einfach mit viel Spaß an neue Sachen rangehen und dann wird es auch gut.

Ich würde jedem empfehlen ein solches Praktikum zu machen. Dieses hilft einem nicht nur dabei seine handwerklichen Fähigkeiten zu verbessern, sondern man lernt auch viele interessante Personen kennen. Man ist an einem spannenden Ort, der viel zu bieten hat, von tollen Menschen umgeben und kann sich neue Eindrücke in seine Arbeit verschaffen.

Man muss sich keine Sorgen darüber machen, ob man gut ankommt und ob man sich „blöd anstellt“. Die Menschen sind aufgeschlossen, freundlich und immer für einen Spaß zu haben. Man lernt die europäische Gemeinschaft neu kennen und unterhält sich plötzlich mit einem Italiener auf Französisch, weil er das besser kann als Englisch und man selbst besser als italienisch. Es gibt so viel Schönes und Interessantes in der Welt zu entdecken und das Praktikum öffnet einem dabei die ersten Türen.



Bild 9: Tür mit Kreuzfenster